

## **Zwischen Wandel und Wirklichkeit: Wo findet „Kirche“ statt?**

### **Katholische Gemeinde lehnt Neubau des Pfarrhauses auf Wangerooge ab**

Die Planung des Bischöflich Münsterischen Offizialates (BMO) zum Bau eines „Hauses der St. Willehad-Stiftung“ auf der Freifläche zwischen katholischer Kirche und Haus Ansgar ist abgeschossen – der Neubau beschlossen. Als VertreterInnen der katholischen Gemeinde auf Wangerooge steht der Kirchenausschuss diesem Projekt ablehnend gegenüber. Die Gründe sind vielfältiger Natur und beleuchten stellvertretend das Spannungsverhältnis zwischen gelebter Glaubensgemeinschaft und institutionalisierter, traditionell geprägter hierarchischer Kirchenstrukturen.

Unter der Schlagzeile **„Auf Wangerooge öffnet ein schickes Hotel“** publizierte die NWZ vom 12.01.2026 einen Artikel zur bevorstehenden Neueröffnung des Haus Meeresstern. Der Artikel schließt mit dem bemerkenswerten Satz: „(...) Eine institutionelle Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde Wangerooge sei nicht vorhergesehen.“

Das Haus Meeresstern blickt auf eine wechselvolle kirchliche Geschichte zurück. So diente das Haus als Schwesternorden, Lazarett, Mutter-Kind-Heim und über viele Jahre als kirchliches Bildungs- und Gästehaus mit vergleichsweise niedrigschwelligen Übernachtungsangeboten. Im Rahmen des sich stetig verteuernenden millionenschweren Umbaus wurde diese „kirchliche Prägung“ jedoch rasch über Bord geworfen, das neue Konzept setzt auf Hotelkomfort, Individualreisende und gehobene Gastronomie – ein Wandel hin zu einem gehobenen Strandhotel, das „unter marktüblichen Bedingungen zu führen sei“ (Newsletter „Kirche und Leben“ 01.06.26) - lediglich garniert mit einigen christlichen Randangeboten.

Doch die seitens des Investors, dem BMO aus Vechta als Eigentümer der Immobilie, angestrebte Exklusivität mit katholischem Beiwerk, visionär entrückt als „katholischer Campus“ umschrieben, scheint eine Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde auf Wangerooge weitgehend auszuschließen. Stattdessen wird auf dem Grundstück der katholischen Kirche ein „Haus der St. Willehad-Stiftung“ errichtet, welches allerdings der Managementebene des Exklusivhotels als Residenz dienen soll.

Folgerichtig wurden wir als Kirchengemeinde auf der Insel in die Planung dieses somit fälschlicherweise als „Pfarrhaus“ gelabelten Neubaus zur Ergänzung des „schicken neuen Hotels“ nicht einbezogen, erst auf explizite Nachfrage überhaupt informiert und anlässlich eines gewünschten Treffens weitgehend vor vollendete Tatsachen gestellt.

Natürlich hat jeder Eigentümer eines Grundstückes das Recht, dieses zu bebauen. Doch handelt es sich im vorliegenden Fall um eine Entscheidung, welche dem Engagement der katholischen Gemeindemitglieder auf Wangerooge Verständnis und Wertschätzung entgegenbringt?

Denn tatsächlich verfügt Wangerooge über eine lebendige Kirchengemeinschaft, die durch vielfältige spirituelle, musikalische, meditative, interaktive oder kreative Angebote eine große Zahl an InsulanerInnen, Gästen, Kindern und SeniorInnen oder Familien erreicht. Unabhängig von der jeweiligen Konfession oder einer persönlichen Glaubensausprägung gelingt es, unterschiedliche Menschen für gemeinschaftliche Veranstaltungen und Aktionen zu gewinnen – mithin als Glaubensgemeinschaft christliche Werte zu vertreten, zu leben und für alle Besucher- und TeilnehmerInnen erfahrbar zu machen. Auch die außerordentlich gut besuchten Gottesdienste zeigen, dass unsere „Kirche vor Ort“ vor allem durch Menschen (Insulaner und Urlauber) gestaltet und somit lebendig wird.

Im Rahmen dieser vielfältigen Angebote wird häufig der (noch) parkähnliche Außenbereich unterhalb der Kirche als Begegnungsraum, als gemeinschaftlich-christlicher Raum genutzt. Bezüglich des projektierten Pfarrhauses befürchtet die Kirchengemeinde Wangerooges jedoch eine deutliche Beeinträchtigung für die zahlreichen Veranstaltungen unter freiem Himmel (Familiengottesdienste, Spielenachmittage, Tanzaktionen, musikalische und kreative Angebote etc.).

Für das BMO mag der Bau eines Wohnhauses auf Wangerooge eine marginale Entscheidung sein. Für uns als katholische Gemeindemitglieder steht er exemplarisch für ein grundlegendes Problem im Selbstverständnis und in der Rolle der katholischen Kirche.

Zum einen wird in unserer sich ausdifferenzierenden, pluralen und globalisierten Welt die Fahne zunehmender Individualisierung geschwenkt, zum anderen verliert sich der einzelne Mensch in einer zerfallenden Gesellschaft. Ganz offensichtlich mangelt es an einer integrativen Kraft, die der Gefahr zunehmender Polarisierung entgegentritt, die für die Bedeutung von Kompromissen einsteht und die durch tägliches Engagement Gemeinschaft lebt.

Diese Kraft könnte in dem christlichen Glauben liegen und durch die Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Gemeinschaft gefördert werden. Doch entsprechend Kirchenstatistik für das Jahr 2025 (veröffentlicht am 16. März 2026 von der Deutschen Bischofskonferenz und den 27 (Erz-)Diözesen) machen Katholiken in Deutschland nur noch 23 Prozent der Gesamtbevölkerung aus – seit der deutschen Wiedervereinigung haben etwa 2,3 Mill. Mitglieder die römisch-katholische Kirche durch Austritt verlassen und der Schwund hält an.

Dabei – und so verstehen und leben wir unsere katholische Kirchengemeinschaft auf Wangerooge – kann eine „dienende Kirche für alle“ Orientierung geben und zum „moralischen Kompass“ werden: „Die Kirche sollte eine Kirche sein, die mutig und eindeutig die Moral verteidigt, ohne zu moralisieren.“ (Karl Rahner)<sup>1</sup> Und entgegen dem oben angesprochenen Trend der Abkehr von traditionellen Bindungen schafft es die vergleichsweise kleine katholische Kirchengemeinde, viele interessierte Menschen für ein christlich motiviertes Angebot zu gewinnen.

Natürlich hadern Kirchen in der Moderne oft mit ihrer „Organisationsförmigkeit“, doch nicht immer trifft die Annahme zu, dass vor Ort Professionalität gebündelt wird, während in den übergeordneten Ebenen der Hierarchie generalistischer Dilettantismus herrscht. Die eingängige Behauptung, „Oben“ würden Macht und Ressourcen weltfremd konzentriert, während „Unten“ die eigentliche, konkrete und sachgemäße Arbeit erfolgt, greift in vielen Fällen zu kurz.<sup>2</sup>

Im vorliegenden Fall jedoch setzt das Offizialat aus unserer Sicht in einer Zeit, in der kirchliches Handeln zunehmend kritisch hinterfragt wird, ein falsches Signal. Denn unbeachtet unserer Bemühungen, Gehör (und Verständnis) zu finden, wurde unsere katholische Glaubensgemeinschaft bezüglich Planung und Entscheidungsfindung weitgehend ausgeschlossen bzw. geäußerte Bedenken lediglich „pro forma“ zur Kenntnis genommen.

Offen bleibt in diesem Zusammenhang letztlich auch die Frage, warum Einzelpersonen, die an „religiösen Maßnahmen“ (Tagungen, Familienfreizeiten, Veranstaltungen etc.) entsprechend einer Richtlinie des Bischöflich Münsterischen Offizialat teilnehmen und im Haus Meeresstern ein Zimmer beziehen, mit dem doppelten Tagessatz gefördert werden im Vergleich zu Gästen, die im Haus Ansgar übernachten? Das Haus Ansgar (im Besitz der Kirchengemeinde Wangerooge) dient christlich engagierten Besuchern, aber auch begleiteten und seitens des Pfarrers Egbert Schlotmann betreuten Teams und Tagungsgruppen, die Exerzitien und geistliche Tage verbringen wollen, als Begegnungsstätte und Herberge.

Unsere Kirche – und besonders die katholische Kirchengemeinde Wangerooge - besteht nicht in erster Linie aus Gebäuden oder sakralen Räumen. Es sind die Menschen, ihre geteilten Lebenswege und die Gemeinschaft im Glauben, die unsere kleine Gemeinde lebendig machen. Nur durch Teilnahme und Integration von Insulanern und Gästen können Räume für das zwischenmenschliche Miteinander und für die Begegnung mit Gott eröffnet werden.

Auf die eingangs gestellte Frage „Wo findet „Kirche“ statt?“ kann somit - zumindest für unsere kleine Glaubensgemeinschaft auf der Insel - eine einfache und eindeutige Antwort gegeben werden. Ein seitens des BMO projektiertes „Pfarrhaus für Hotelmanager“ ist in diesem Sinne ein „Irrweg“.

Ich träume von einer Kirche, die ihre Angst nicht leugnet, sich von ihr aber nicht leiten lässt.

Ich träume von einer Kirche, die weiß, dass Jesus in ihre Mitte kommt und ihre Mitte ist.

Ich träume von einer Kirche, die Wunden nicht verschweigt.

Ich träume von einer Kirche, die Freude erlebt und ausstrahlt.

Ich träume von einer Kirche, die unermüdlich nach Frieden sucht.

Ich träume von einer Kirche, die sich gesandt weiß und einen Auftrag hat.

Ich träume von einer Kirche mit vielen geisterfüllten Frauen und Männern.

Ich träume von einer Kirche mit einer vorbildlichen und befreienden Versöhnungskultur.

(...)

Auszug Franz Troyer - Pfarrei Lienz St. Andrä (zu Joh 20,19–23)

<sup>1</sup> vgl. Karl Rahner, Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance [1972], in: ders., Sämtliche Werke

<sup>2</sup> vgl. hierzu „Zeitzeichen“; Onlineartikel von Dr. Friederike Erichsen-Wendt - Referentin für Strategische Planung und Wissensmanagement im Kirchenamt der EKD Hannover.

Für den Kirchenausschuss der St. Willehad Gemeinde